

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Durch die Post bezogen 4.50 Goldmark; bei direkter Zustellung vom Verlag für Deutschland und Oesterreich 5 Goldmark vierteljährlich. Mitglieder des Internationalen Entomologischen Vereins in Deutschland und Deutsch-Oesterreich zahlen vierteljährlich 3.75 Goldmark auf Postscheckkonto Nr. 48269 Amt Frankfurt a. M. Für das gesamte Ausland der gleiche Betrag u. 65 Pfg. Auslandsporto = Mk. 4.40 oder entsprechende Währung. **Anzeigen:** Insertionspreis für Inland (für Nichtmitglieder) die fünfgespaltene Petitzeile 20 Goldpfennig, Ausland entsprechend. Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vierteljahr 25 Zeilen oder deren Raum frei, die Uebersetzung kostet für Insekten-Material 5 Goldpfennig, für nicht entomologische Anzeigen 10 Goldpfennig.

Inhalt: Der Schwammspinner. Von A. U. E. Aue, Frankfurt a. M. — Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen. Von Otto Meißner, Potsdam. Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Südtirols. Von Franz Dannehl. — Kleine Mitteilungen. — Auskunftstelle. — Literaturschau.

Der Schwammspinner.

Vortrag des Herrn A. U. E. Aue,
gehalten am 1. 10. 25 im Verein für Insektenkunde
Frankfurt am Main.

(Fortsetzung.)

Ueber das Aussehen der Raupe brauche ich mich hier nicht zu verbreiten; sie ist allen Herren sattem bekannt. Merkwürdigerweise wird sie von einzelnen Entomologen als schön bezeichnet, während wieder andere sie näblich finden: für mich ist es die unsympathischste Raupe, die mir bekannt ist, und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß es für mich größter Selbstüberwindung bedarf, wenn ich eine erwachsene Schwammspinnerraupe in die Hand nehmen soll. Die männlichen Raupen sind übrigens bald durch ihre geringere Größe von den gleichalterigen weiblichen Raupen zu unterscheiden, ein Unterschied, der bei den erwachsenen Raupen besonders auffällig in die Erscheinung tritt.

Zur Verpuppung zieht sich die Raupe in eine Rindenspalte, zwischen Blätter oder in ein ähnliches Versteck zurück und schließt sich hier mit einigen Fäden gegen die gefährliche Außenwelt ab. Hier verwandelt sie sich in eine schwarzbraune, mit langen rötlichen Haarbüscheln versehene Puppe. Auch hier springen die Größenunterschiede der beiden Geschlechter sofort ins Auge. Interessant ist die Lebhaftigkeit der Puppe. Nimmt man ihrer etwa 20 aus ihren Gespinsten heraus, in denen sie mit den Kremasterhaken ziemlich fest verankert sind, und legt sie auf den Tisch, so muß man sehr aufpassen, daß sie nicht so schnell wie Bärenraupen nach allen Seiten heruntergaloppieren, d. h. sich windschnell herabwälzen. Treffen mehrere Puppen beim Umherrollen aneinander, so kommt es leicht vor, daß sich ihrer zwei oder drei mit den an ihren Kremastern haftenden Gespinstfäden und den Haken der Kremaster selbst mit einander verstricken und bei dem sich nun entwickelnden Ringkampf — so kann man es ohne sonderliche Uebertreibung getrost nennen. — sich mit ihren Kremastern derart verletzen, daß das Blut in Strömen fließt. Mich fesselte hierbei immer der in der Natur ja oft genug wiederkehrende scheinbare Widerspruch, daß die weibliche Puppe ebenso unbändig sich benimmt wie die männliche, während der bald aus ihr schlüpfende

weibliche Falter die Trägheit selbst ist. — Die Puppendauer beläuft sich auf 2 bis 3 Wochen, doch schlüpfte mir einmal ein Falter schon nach 11tägiger Puppenruhe. Den Versand scheint die Puppe nicht immer gut zu vertragen; ich wenigstens erhielt einmal auf eine Bestellung 100 männliche Puppen zugesandt, deren nur 10 bis 15 den Falter ergaben, obwohl sie sachgemäß verpackt waren und es sich offenbar um durchaus gesunde Stücke handelte.

Zum Schlusse möchte ich noch kurz auf die natürlichen Feinde des Großkopfes eingehen; ihrer sind Legion! Nach Wolff und Krauß verfolgen den unglücklichen Großkopf nicht weniger als 10 Braconiden, 6 Chalcididen, 23 Ichneumoniden- und 42 Dipteren-Arten; hierzu dürfte wahrscheinlich noch der Puppenräuber kommen. Mehr kann man wohl nicht verlangen! Dieses Heer von Feinden hält den Schwammspinner, wenigstens bei uns in Europa, immerhin so weit in Schach, daß, wie schon erwähnt, gefährliche Schäden nur selten verursacht zu werden pflegen. Wiederum zeigt sich auch hier wie immer und überall, daß die Natur meisterhaft zu regulieren versteht.

Nachtrag.

In der anschließenden Diskussion führte Herr Günther folgendes aus:

„Daß bei Kreuzungen von Schmetterlingsrassen gelegentlich Gynandromorphe entstanden, ist eine schon lange bekannte Tatsache. Aber erst durch die systematischen und übereinstimmenden Versuche von Kolleg. Meisenheimer, Prell sowie Poppelbaum in Verbindung mit Goldschmidt, konnte Licht in dieses Problem gebracht werden. Zunächst ist zu sagen, daß wir zwei Arten von Intersexualität kennen.

1. Hormonische Intersexualität: Hier sind die sekundären Geschlechtsmerkmale abhängig von den Geschlechtsdrüsen resp. deren Hormonen. Ändert die Geschlechtsdrüse die Zusammensetzung der Hormone oder wird die Drüse des anderen Geschlechts übertragen, so tritt eine Änderung der sekundären Geschlechtsmerkmale ein. (Hahnenfedrigkeit der Henne, Steinachs Versuche an Ratten und Meerschweinchen, Zwicklen.)

2. Zygotische Intersexualität: Hier ist die Entwicklung der sekundären Geschlechtsmerkmale un-

abhängig von einer Veränderung, die mit der Geschlechtsdrüse vorgeht. Wurde den Raupen von *Lymantria dispar* die Geschlechtsdrüse zerstört, so übte dies auf das Kleid der aus diesen Raupen sich entwickelnden Falter keinen Einfluß aus. Die Schmetterlinge aus kastrierten Raupen, die keine Geschlechtsdrüsen mehr hatten, besaßen ihren typischen Geschlechtscharakter. Als dann tauschte man Drüsen aus. Männlichen Raupen wurden weibliche Drüsen und umgekehrt eingesetzt. Die Drüsen entwickelten sich völlig normal weiter, der sekundäre Geschlechtscharakter blieb unverändert.

Brake hatte nun schon seinerzeit aus Kreuzungen japanischer Männchen mit europäischen *Dispar*-Weibchen in der F1-Generation zwar normale ♂♂ erhalten, die ♀♀ ergaben jedoch verschiedenartige Mischungen von männlichen und weiblichen Charakteren. Die reziproke Kreuzung hatte nur normale Tiere ergeben. Konnte von den intersexen ♀♀ der F1-Generation eine F2 erzielt werden, so war die Hälfte der ♀♀ normal, die andere Hälfte intersexuell. Die reziproke Kreuzung in F2 ergab zwar normale ♀♀, dagegen war ein Teil der ♂♂ intersex. Bei den späteren Versuchen konnte nun festgestellt werden, daß die verschiedenen Rassen von *dispar* in einem bestimmten Prozentsatz Intersexuelle ♀♀ oder ♂♂ ergaben, aber auch dem Grad der Intersexualität nach verhielten sich die Kreuzungen verschieden, je nachdem man schwache oder starke Rassen mit einander kreuzte und ergaben jeweils nur schwache, mittlere oder hochgradig Intersexuelle. Und so konnte man eine jede Zwischenstufe vom ♀ zum ♂ oder umgekehrt erzielen, z. T. im voraus bestimmbar. Bei einer Kreuzung der japanischen Rasse *Gifu* ♂ × japanische Rasse *Kumamoto* ♀ sind sämtliche F1-♀♀ leicht intersexuell. Das Aussehen ist leicht männlich, der Eieransatz reduziert, doch sind Kopulationsorgan und Instinkte normal. Eine Fortpflanzung war möglich. Bei *Gifu* ♂ × *Hokkaido* ♀ (japan. Rasse) oder × *Schneidmühl* ♀ (Europa) sind die F1-♀♀ etwas mehr sexuell, die ♂♂ fliegen die ♀♀ noch an, eine Befruchtung ist jedoch nicht mehr möglich. *Gifu* ♂ × *Fiume* ♀ ergibt in F1 hochgradig intersexuelle ♀♀. Eine Kopulation findet nicht mehr statt, die Tiere haben noch einen unentwickelten Eierstock. Es wurden nun noch die ♂♂ einer japanischen Rasse unbekannter Herkunft gekreuzt mit *Schneidmühl* ♀♀. Die ♀♀ dieser Kreuzung waren von ♂♂ äußerlich kaum mehr zu unterscheiden. Die Instinkte waren völlig männlich. Die Geschlechtsdrüse zeigte alle Uebergänge von einem Eierstock bis zu einem richtigen Hoden mit reifen Spermatozoen.

Auf die aus den vorstehenden Ergebnissen von Goldschmidt auf die Vererbung gezogenen Schlüsse näher einzugehen, würde zu weit führen, es muß jedoch gesagt werden, daß dieselben unsere Anschauung über Vererbung wesentlich erweitert haben und von außerordentlicher Bedeutung sind.“ (Schluß folgt.)

Zur richtigen Betonung der lateinischen Namen.

Von Otto Meißner, Potsdam.

(Fortsetzung.)

4. Silbenlänge und -Kürze.

§ 1. Eine lateinische Silbe ist in folgenden beiden Fällen stets lang:

- 1.) wenn sie einen Diphthong (nur au kommt im klass. Latein vor) oder einen „Umlaut“ (ae. selten oe) enthält.
- 2.) wenn auf den Vokal der Silbe zwei (oder drei) Konsonanten folgen — mit einer gleich zu besprechenden Ausnahme.

Im ersteren Falle nennt man die Silbe von Natur („natura“), im andern durch Stellung („positione“) lang. Keine Positionsänge machen die Konsonantenverbindungen „muta cum liquida“: br bl pr pl gr gl cr cl tr tl dr dl im Gegensatz zum Vulgarlatein, das in solchem Falle die vorletzte Silbe betonte. (Dies geht aus den romanischen Sprachen hervor. Z. B. ist frz. *entière* aus *inte'gra* entstanden, während die Klassiker *i'ntegra* betonten, wie wir demnach auch müssen)

§ 2. Folgt auf den Vokal einer Silbe sofort der der nächsten, so sollte jene im Latein eigentlich kurz sein, z. B. e in *l'inea*, aber die meisten hierher gehörigen Wörter sind Fremdwörter (*Darius* oder *Dare'us*) mit ursprünglichen, im Latein kontrahierten Diphthongen und auch im Lat. selbst gibt es einige Ausnahmen, wenn auch wenige (*dius* im Schwur „*me dius fidius*“, etwa: hol mich der — !).

§ 3. Wenn auf den Vokal der Silbe ein einzelner Konsonant folgt, so kann die Silbe kurz oder lang sein. Die Hauptschwierigkeit der richtigen Betonung lateinischer Wörter liegt darin, daß man einer solchen Silbe ihre Quantität nicht ansehen kann.

5. Griechische Betonung.

Bei der Betonung griechischer Wörter spielt die Quantität der letzten Silbe eine Rolle. Ist sie nämlich lang, so kann der Akzent nur auf ihr oder der vorhergehenden (Paenultima) liegen. Ist sie kurz, so kann muß aber keineswegs! — der Akzent auch auf der drittletzten (Antepaenultima) liegen. Auch gibt es 3 Arten von Akzenten: den „starken“ (Akut), den „gedehnten“ (Zirkumflex) und den „schweren“, besser schwachen (Gravis), welch letzterer aber für gewöhnlich in der Schrift nicht ausgedrückt wird. — Nähere Angaben würden zu weit vom Thema abführen.

Nach diesen Regeln sollten meines Erachtens alle die ins Latein übernommenen griechischen Wörter betont werden, die ihre griechische Lautform unverändert beibehalten haben. Z. B. „*mnemosyne*“, obwohl das y kurz ist. Aber das Wort ist nicht latinisiert, sonst müßte es * „*mnemósuna*“ heißen, was nicht vorkommt. (Unbezeugte Formen werden in der Sprachwissenschaft durch Voransetzung eines Sterns als solche gekennzeichnet.)

Wörter, die im Griech. auf der letzten Silbe betont sind, spricht man zweckmäßigerweise aber nach lateinischer Betonung aus, also „*Psy'che*“, obwohl das Wort griechisch: „*psyché*“ betont wird. Andere griechische Wörter werden in den Beispielen erwähnt werden.

6. Regeln und Beispiele.

§ 1. Da, wie wir nun gesehen haben, der Nichtkenner der lateinischen Sprache die richtige Betonung eines Wortes nur in gewissen Fällen ohne weiteres ermitteln kann, dürfte es sich empfehlen, noch eine Anzahl spezieller Regeln und eine Anzahl schwierigerer, oft falschbetonter, meist aus dem Griechischen stammender Beispiele zu geben.

Im folgenden bedeutet der Strich — vor der angeführten Endung den nicht mitangeführten Teil des Wortes. + bedeutet, daß die vorhergehende Silbe den Ton trägt.

§ 2. Den Ton auf der vorletzten Silbe haben alle Wörter mit folgenden Endungen: -*alis*, -*aris* (eigentlich dieselbe Endung wie die vorige, aber das l ist zur „dissimiliert“, wenn ein l bereits vorher im Worte vorkam) -*átor* -*átrix* -*átus* -*áta* -*ánus* -*ána* -*ésus* -*étor* -*étrix* -*étus* -*éta* -*ínus* -*ína* -*ósus* -*ósa* -*úsus* -*úsa* -*útus* -*úta* -*útor* -*ágo* -*áido*:

Ebenso die hier nicht einzeln angeführten Neutra der Adj. 3er Endungen: -*átum* etc.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Der Schwammspinner. \(Fortsetzung\). 153-154](#)